



**Ralf Zerback.** *Robert Blum: Eine Biografie.* Leipzig: Lehmann Verlag, 2007. 368 S. + 54 Abb. ISBN 978-3-937146-45-4.

**Reviewed by** Ansgar Reiß

**Published on** H-Soz-u-Kult (April, 2008)

## R. Zerback: Robert Blum

Ralf Zerback möchte sich Robert Blums als eines „treuen Gefährten“ bedienen, der geeignet scheint, uns durch die Geschichte der Revolution von 1848/49 zu leiten (S. 5). Blum sei zudem „der einzige echte schwarz-rot-goldene Mythos“, den die deutsche Geschichte bereit halte (S. 6). Als „Teil einer höheren historischen Wahrheit“ hätten dabei auch die „Legenden und Fabeln“ Bedeutung, die sich um seine Person rankten (S. 6). Mit diesen Formulierungen setzt Zerback von vornherein Distanz zur akademischen Geschichtsschreibung. Stattdessen ist seine Absicht eine populäre Biographie im Sinne der historisch-politischen Bildung.

Blickt man auf das Buch im Ganzen, fällt zunächst ein Ungleichgewicht auf: Während Jugend, Berufsweg und der erste Einstieg in die Politik sorgfältig und mit viel Material geschildert werden, bleibt das Bild der Lebensphase unmittelbar vor und in der Revolution auffällig blass. Viele Quellen werden verwertet, um Blums schwierigen Bildungsgang und Berufsweg zu beschreiben. Der Leser bekommt einen lebendigen Eindruck der Verhältnisse in Berlin und Leipzig, und gerade das Theater, an dem Blum arbeitete, erhält gebührende Aufmerksamkeit. Dieser Hintergrund ist zweifellos geeignet, eine Vorstellung von Blums organisatorischen und kommunikativen Fähigkeiten zu erlangen.

Dies bedeutet einen klaren Fortschritt in der Blum-Biographik und es ist ein sehr guter Einstieg in eine allgemeinbildend gehaltene politische Biographie. Angesichts der Zielsetzung des Buches scheint mir eine Identifikation des Lesers mit dem „Helden“ nicht nur vertretbar,

sondern sogar wünschenswert. Ein Problem sehe ich aber in sprachlichen Entgleisungen, die die „beraus interessante Figur Blum geradezu ins Lächerliche ziehen. So wird sein Bildungshunger mit dem Satz kommentiert, dass offenbar „eine karge Jugend nicht den Genuß an Kunst und Philosophie verdirbt“ (S. 32), oder es wird im Zusammenhang mit seinem zweiten unehelichen Kind, das früh im Waisenhaus starb, auf seine „pralle Derbheit“ verwiesen (S. 155). Und dies ist nur die Spitze des Eisbergs.

Das eigentlich Interessante an einer Biographie, die das politische Engagement in den Mittelpunkt stellt, ist nun natürlich die Verzahnung der Person mit der politischen Welt. Unter dem Titel „Blums politisches Programm – Hallgarten“ gibt Zerback kompetent Einblick in die Struktur oppositioneller Politik im Vormärz. Um nur einiges zu nennen: Nicht theoretische Ideale standen hier im Mittelpunkt, sondern die Begriffe hatten eine „flackernde Unschärfe“ (S. 99), die es dem Fortschrittsmann erlaubten, bei vielen Einzelthemen den Hebel anzusetzen und wider den Stachel zu „haken; er trat mit „gläubigem Ernst“ (S. 105) auf und grenzte sich von den Moderaten ab, um einen Solidarisierungseffekt zu erreichen (S. 106f.); auch der vielfache Bezug auf das positive Recht nahm in dieser Art des Handelns eine systemkritische Bedeutung an (S. 104f.).

Aber dieses Niveau „hört die Arbeit leider nicht. Statt die Vorteile der Biographie zu nutzen und aus der Perspektive des Einzelfalles heraus Schlaglichter auf das Geschehen und die Prozesse der Zeit zu werfen, und um-

gekehrt das Schicksal und das Agieren des Einzelnen aus den Erfordernissen, Möglichkeiten und Rollenzuschreibungen in der sich wandelnden Gesellschaft zu erläutern, begnügt sich Zerback oft mit simplen Charakterisierungen, die das zu Erläuternde immer schon voraussetzen. So gibt es von Blum ein sehr interessantes Dokument aus der Zeit der Julirevolution. Statt aber damit zu arbeiten, bekommt der Leser allbekannte Heine-Zitate vorgesetzt (âGeneration Juliâ, 1844-48). Das politische System, an dem Blum sich abarbeitete, wird vage als das bezeichnet, das âsich seit 1789 überholt hatteâ, statt genauer den halb-rechtsstaatlichen Charakter der vormärzlichen Staaten zu benennen, der erst die Möglichkeiten für viele der Aktionen eröffnete. Unmittelbar vor der Revolution wird dem Leser aufgetischt, dass nun die Parteibildung in der deutschen Fortschrittswegung offensichtlich sei, statt herauszuarbeiten, was denn nun Blum und Gagern trennte (S. 198f.; vgl. S. 221f.: âdie wohl bekannten Größenâ). Die Öffnung der Radikalen gegenüber den Problemen des einfachen Volkes und, zögerlich, sogar gegenüber den populären Protestformen wird mit dem Satz, Blum war kein Intellektueller, das machte ihn populär geradezu verdeckt (S. 98). Die Feststellung, dass die Beteiligung der unteren Schichten Ausdruck seines Demokratieideals gewesen sei (S. 108), lässt nicht einmal die Frage zu, wie dieses Ideal denn entstand oder sich festsetzte.

Es wurde bereits angedeutet, dass die Darstellung der Revolutionszeit generell dünner ausfällt. Die Aufnahme der ersten Nachrichten in Leipzig wird zwar ebenso wie Blums Bemühungen, überhaupt gewährt zu werden, und die letzten Ereignisse in Wien sorgfältig aufgearbeitet, aber die Paulskirche selbst kommt entschieden zu kurz. Zerback kann sein Ziel nicht einlösen, uns in Blum den aus heutiger Sicht sympathischen Radikalen vorzuführen, der gleichzeitig parlamentarisch korrekt handelte. Es wird nicht sichtbar, wie Blum diesem Anspruch, die Mischung aus parlamentarischem Kompromiss und âgelenkter Straßeâ (S. 212), gerecht zu werden versuchte, außer dass er meist mit der radikalen Minderheit stimmte. Entsprechend wird die Paulskirche in den Verlauf der Revolution insgesamt auch nur unzureichend eingebettet.

Besonders problematisch ist es, wenn die alten Klischees über die Revolution von 1848/49 reproduziert werden, um die Rolle Blums hervorzuheben. Wirkliche Fehler sind zwar selten (die âLinkeâ hatte sich im Vorparlament mit ihren Vorstellungen vom Wahlrecht eben doch durchgesetzt, S. 226), aber schon der Erzählton einer allgemeinen Mythologie der Revolution (âRevolutionen haben ihren eigenen Rhythmusâ, S. 209) lässt ei-

ne Erkenntnis des Besonderen dieser Revolution nicht zu. Dass der Protest der Straße und das Aufmarschieren von Soldaten gleichermaßen als âaußerparlamentarische Kräfte bezeichnet werden (S. 240, S. 262), ist ebenso wenig hilfreich wie die Feststellung, die Paulskirche habe âverkopftâ begonnen und âverzopftâ zu enden gedroht (S. 269). Da hilft es auch nichts, den Sommer 1848 als âDeutschen Sommerâ zu bezeichnen (S. 237). Im Gegenteil, es verstellt den Blick auf den europäischen Charakter der Revolution. Den Bericht von Blums standrechtlicher Ermordung in Wien schließlich unter den Titel âWiener Blutâ zu stellen (S. 265), ist so peinlich, dass man es eigentlich gar nicht wiedergeben möchte.

Auf der anderen Seite wird das Verhalten Blums allzu oft aus seinem Charakter erklärt, wobei es sich doch in eine bestimmte politische oder öffentliche Rolle fügen lässt. Das gilt für Blums immer wieder betonten Pragmatismus (S. 52 und später) ebenso wie für seine Ablehnung der Gewalt (S. 188), die ja gleichzeitig demonstrative Aktionen nie ausschlossen, die sorgfältig bis zum Rand des gerade noch Erlaubten getrieben wurden. Es ist nicht an der Stelle, dass Blum im Kostüm des Deutschkatholizismus nur Politik machte (S. 174f.), sondern der Deutschkatholizismus bot seiner Tätigkeit Entfaltungschancen. Dass Blum 1848 ein âMandat der Leipziger jüdischen Gemeinde bekam, zeigt nicht nur, dass er als âMenschenfreundâ galt (S. 219), sondern auch eine sehr spezifische Erwartung an die Revolution.

Anstatt also lesen zu müssen, Blum sei âzu gesund für die Rolle des freigeistigen Literatenâ gewesen (S. 87), möchte man lieber etwas darüber erfahren, wie es sich für seine Ideen und Strategien jeweils auswirkte, dass es ihm im Vormärz gelang, das Volk zu erreichen (S. 175), oder dass er sich im â50er-Ausschussâ plötzlich als Repräsentant einer kleinen Gruppe fühlen musste (S. 233). Reine Köchenpsychologie ist es, wenn seine Hinwendung zur bewaffneten Verteidigung Wiens mit einem âHelfersyndromâ erklärt wird (S. 269).

Letztlich liegt es an einem methodischen Problem, dass Zerbacks Biographie unsere Neugierde trotz ihres Materialreichtums enttäuscht. Sie wagt es nicht, uns gerade im Besonderen der Person das Wesentliche der Zeit zu zeigen, und sie lässt sich nicht genägend auf die Fremdheit und Singularität der Zeitumstände ein, aus denen sich erst das Repräsentative der Person erhellen kann. Und dabei spielt es keine Rolle, ob das Buch im akademischen oder im populären Horizont verstanden werden will. Der Erinnerung an Robert Blum wird durch diese Arbeit kein Dienst erwiesen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Ansgar Reiß. Review of Zerback, Ralf, *Robert Blum: Eine Biografie*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. April, 2008.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=22488>

Copyright © 2008 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.